



## hope4kids November Newsletter

News aus dem Kinderhaus:

Im November starten wir jeweils mit der Planung des nächsten Jahres. Wir möchten einen noch besseren Job tun, die Familien und Kinder noch besser erreichen. Die vermehrte Gewaltbereitschaft im Ort stellt uns vor neue Herausforderungen. Wir fragen uns, wie wir die Familien in ihren Ängsten um ihre Kinder noch besser unterstützen können. Deshalb werden wir nächstes Jahr verschiedene neue Projekte anbieten. Im nächsten Newsletter werden wir euch mehr davon berichten.

Vergangenen Oktober organisierten wir hier im Ort eine Ausstellung mit kostenlosen Angeboten rund um das Thema Gesundheit.



Dieses Jahr entstanden verschiedene Mütter-Gesprächsgruppen, an denen die Sozialarbeiterin teilnimmt. Bei diesen Treffen kann offen ausgesprochen werden, was einen belastet, Hilfe in Anspruch genommen werden und zusammen werden Handarbeiten gemacht. Dieses Projekt wird von den Müttern sehr geschätzt! Um die Kinder besser zu unterstützen ist es wichtig, die Mütter mit einzubeziehen. Es gibt mehrere Gruppen, die sich zweimal wöchentlich treffen. Einige Mütter brauchen mehr Zeit bis sie sich öffnen, hören erst einmal zu und arbeiten an ihren Handarbeiten. Sie fühlen sich noch nicht stark genug, ihr Erlebtes in Worte zu fassen. Trotzdem ist es gut, dass sie kommen. Sie realisieren, dass sie nicht allein sind, viele haben Gleiches oder Ähnliches erlebt oder sogar noch Schlimmeres. Das schweisst zusammen und man lernt aus dem Prozess der anderen. Für viele ist es das erste Mal, dass sie über die erlebte Gewalt oder über den Missbrauch und andere Traumata sprechen. Durch die Sozialarbeiterin erhalten die Mütter auch Unterstützung in ihren Sorgen um die Zukunft der Kinder oder um Finanzen. Alles in allem sind die Müttergesprächsrunden ein voller Erfolg, deshalb möchten wir dieses Projekt nächstes Jahr weiter ausbauen.

Hier ein Ausschnitt aus dem Leben einer Mutter. Wir haben schon viele ähnliche Geschichten gehört: "Als ich acht Monate alt war, hat mich meine Mutter verlassen. Ich wuchs bei den Eltern meines Vaters auf. Als ich drei Jahre alt war, kehrte meine Mutter zurück. Meine Schwester und ich lebten von nun an bei der Mutter meiner Mutter, zusammengepfercht in einem Raum mit den vier Kindern meiner Grossmutter. Meine Mutter fand Arbeit in Salvador und liess uns bei der Grossmutter zurück. Irgendwann tauchte mein Vater auf und nahm meine Schwester und mich mit zu ihm und seiner

neuen Frau. Ich habe nie mehr etwas von meiner Mutter gehört. Meine Stiefmutter hatte drei Kinder. Am Anfang hat es mir gut gefallen dort, aber bald schon wurde ich immer wieder geschlagen. Mein Vater war ein gewalttätiger Mensch. Als er seine Arbeit verlor, fand er weit entfernt eine neue Arbeit. Anfangs schickte er uns jeden Monat Geld, aber bald schon kam keines mehr. Meine Stiefmutter wusste nicht mehr, wie sie uns ernähren sollte und zog los, ihn zu suchen. Sie fand heraus, dass er eine neue Frau hatte und zum Alkoholiker geworden war. Dadurch sah sie sich gezwungen, uns zu unseren Grosseltern zurückzubringen. Als ich 15 Jahre alt war, wurde ich schwanger. Meine Grosseltern wurden sehr böse und warfen mich aus dem Haus. Jemand gab mir ein Dach über dem Kopf. Einige Monate später kamen meine Grosseltern und holten mich zurück. Nach der Geburt meiner Tochter nahmen die Eltern meines Freundes mein kleines Mädchen von mir weg. Seit diesem Tag sind 17 Jahre vergangen und ich habe nicht aufgehört, um meine Tochter zu kämpfen, damit sie wieder bei mir leben kann. Leider umsonst! Als ich 17 war, lernte ich einen neuen Mann kennen. Wir verliebten uns und als ich schwanger wurde, fing er an, mich zu schlagen...“ Die Mutter ist verheiratet und nun etwas über 30 Jahre alt. Sie lebt in grosser Armut und hat vier Buben. Die Ehe ist leider sehr schwierig.



Im Dezember beenden drei unserer Teenager die obligatorischen Schuljahre. Sie sind zwischen 16 und 17 Jahre alt. Dank einer monatlichen Spende für den Schulbus war es diesen Teenagern möglich, die Schule bis zum Abschluss zu besuchen. Dadurch haben sie bessere berufliche Aussichten.

Das Land Brasilien ist politisch und ökonomisch sehr schlecht dran. Bis Ende 2015 werden über eine Million Menschen ihre Arbeit verlieren. Bis zum Jahr 2017 werden voraussichtlich viele Firmen bankrott sein. Die Regierung wird dann keine Ressourcen mehr haben, um soziale Projekte weiterzuführen. Zum Beispiel fehlen in kleineren Städten schon jetzt die nötigsten Notfallmedikamente.

Gerade wegen dieser düsteren Aussichten sind wir motiviert, unsere Arbeit fortzusetzen. Durch das Kinderhaus konnten schon viele Kinder und deren Familien erreicht werden. Sehe ich den Kindern beim Spielen zu, beobachte ihren Spass daran und höre ihr Lachen, dann weiss ich, dass sie sich in diesen Momenten geborgen und glücklich fühlen. Ich wünsche mir, dass sie eines Tages auf eine glückliche Kindheit mit vielen schönen Erinnerungen zurückblicken können!

Ich bin Gott unendlich dankbar für eure Unterstützung in diesem Jahr. Wir sind Schritt um Schritt vorwärts gegangen, haben hart gearbeitet und dürfen nun gute Resultate sehen. Ich bin auch meinem Team sehr dankbar für ihre Mitarbeit und Treue!

Vielen Dank auch euch Spendern und Freunden für euer Vertrauen. Ihr seid mit uns unterwegs, auch wenn uns ein grosser Ozean trennt!

Gott segne Euch

Paulo Goncalves



Hier folgt noch ein Ausschnitt aus dem Newsletter unserer Praktikantin Samira:

*„Der Alltag im Kinderheim ist ganz toll. Es gibt einen fixen Tagesablauf mit Andacht, Essen, Spielen und Unterricht. Am Morgen kommen einige Kinder zum Lernen und Spielen und nachdem sie Mittag gegessen haben, ist es für etwa eine Stunde ruhig. Dann kommen andere Kinder für den Nachmittag.*



*Ich fing an, Flötenunterricht zu geben. Und das war eine echte Herausforderung. Ich hatte vor zehn Jahren selbst Flötenunterricht bekommen und es war das erste Mal, dass ich überhaupt unterrichtet habe dazu noch in einer Sprache, die ich noch nicht so gut beherrsche. Es war nicht einfach, denn die Kids haben eine andere Einstellung zum Lernen, als wir es von uns kennen. Mit der Zeit habe ich das begriffen und fand neue Wege zu unterrichten. Am Ende des Monats gab es eine Vorstellung und meine Gruppe konnte das erlernte Stück tatsächlich spielen! auch dass ich Gottes Liebe weitergeben konnte, hat mich so sehr gefreut. Ich war vier Wochen in Bahia und ich weiss nicht, wo die Zeit hingeflogen ist! Es ist so eine Bereicherung und auf keinen Fall langweilig. Es freut mich zu sehen, wie begeistert die Kids jeden Tag aufs Neue sind, „Halli Galli“, „UNO“ oder Fussball zu spielen. Es ist wie eine eigene kleine Welt und diese Welt tickt ein wenig anders, als ich es kenne. Für mich ist es zum Beispiel gar nicht so leicht, die Lautstärke und die Lebendigkeit der Menschen zu verstehen. In einigen Momenten habe ich mich beim Gedanken erwischt: „Das Ganze kann man do. Schon die Kleinsten haben einen Humor zum tot lachen.ch auch ruhiger machen!“ Anders ist es mit dem Humor. Von dem haben sie in Bahia mehr als genug. Der Ort an sich hat mich sehr beeindruckt. Es gibt viele Tiere und wenig Autos oder Motorräder. Selbst die kleinen Kinder können schon reiten. Hier leben die Menschen um vieles einfacher und der Alltag und ihre Zukunftsaussichten sehen nicht so toll aus. Die Schule ist nicht so diszipliniert und unterstützt sie, so wie wir es kennen, und deshalb haben die meisten hier im Ort keinen Ansporn oder Hoffnung auf ein besseres Leben. Aber genau dafür gibt es hope4Kids. Die Mitarbeiter stecken viel Energie und Hoffnung in die Zukunft der Kids. Es braucht Zeit, Gespräche, Gebet, die Liebe Gottes und Kraft für die Mitarbeiter. Mir liegen die Kinder sehr am Herzen und es ist Gebet nötig. Ich war manchmal ein wenig traurig, als ich gesehen habe wie es hier zugeht, aber es verändert sich und alles hat einen Sinn. Alles was dort getan wird, sind Samen, die gestreut werden. Ich durfte ein Vorbild sein und wurde durch die Kids genauso gesegnet.“*

